

Windauff. Dieser verstarb im Jahr 1616 und sein Epitaphium war in der protestantischen Hofkirche zu Dresden an einem der mittleren Pfeiler angebracht. Mit dieses Herrn Tode, da er keine Erben hinterließ, fiel das Gut Hermsdorf, oder Hermannsdorf, an den Churfürsten Johann Georg den Ersten, welcher 1630 das Schloß erbaute. Von ihm kam es auf Johann Georg den Zweiten. Dieser Churfürst überließ es an einen Freiherrn von Rechenberg, nach welchem es zwei Grafen von Flemming, Vater und Sohn, besaßen haben. Aus des letztern Nachlaß erstand es die verwitwete Gräfin von Hoym aus dem Hause Guteborn, geb. Gräfin von Reichling. Sie lebte hier 53 Jahr, wie ihr ansehnliches Grabmal an der Morgenseite der Kirche zu Lausa besagt, wo sie mit ihrer Tochter, der Frau Hofmarschallin v. Schönberg, unter einer steinernen Grabhütte ruht. Ihr folgte Herr Heinrich Ludwig Burggraf und Graf zu Dohna, ein sehr verdienster Mann um Kirche, Schule und alle seine Unterthanen, dessen erste Frau Gemahlin geb. von Schönberg hier verstarb. Ihr kostbares Denkmal steht in Gestalt eines hohen, steinernen Kreuzes auf einem Granitwürfel neben dem der Gräfin von Hoym, und ist mit immergrünen Epheu umrankt. Er verkaufte das Rittergut Hermsdorf an Herrn Ernst Gottlob von Heyniz, der hier auch zwei junge Gemahlinnen, voll Edelmut und Frömmigkeit, durch den Tod verlor. Die erste, eine geborne Freyin von Rechenberg, liegt in Lausa begraben neben den Gräbern eines Grafen Constantin zu Stollberg = Wernigerode und dessen Schwester Maria Fürstin Reuß = Lobenstein. Dieser endlich überließ Hermsdorf im Jahr 1837 käuflich an Herrn Kaufmann Jäger aus Leipzig, der den 18. April genannten Jahres feierlich von den Unterthanen empfangen wurde.

Noch ist hier anzumerken, daß zur Zeit des P. Karg die Gräfin von Hoym für sich und ihre Nachkommen um hohe Erlaubniß nachsuchte, eine Schloß-Capelle einzurichten. Diese befindet sich noch in einem Pavillon des Schloßgartens. Da verabredete der gegenwärtige Pastor zu Lausa mit dem Herrn Grafen zu Dohna, jährlich einmal, und zwar den letzten Abend im Jahre, darinnen Gottesdienst und Predigt zu halten, welches auch, nach des Grafen Wegzuge und sel. Absterben, bis jetzt so geblieben ist.

Schlüsslich steht zu wissen, daß in der Kirchfahrt Lausa nur eine Schule besteht, die dormalen 213 Kinder, d. i. 106 Knaben und 107 Mädchen zählt. Das Schulgeld des Herrn Johann Fried Menzels, gegenwärtig Schulmeisters daselbst, ist auf 360 Thlr. — festgesetzt, ohne das Einkommen, was er als Küster, Kirchner und Organist hat. Sein Vorgänger, Ekhart, gab ein beliebtes Schulbuch in Druck. Er hatte an mehreren Orten, zusammen 63 Jahre, im Amte gestanden und gegen 20 gute Schulmänner gezogen. Sein Vorgänger, Peschel, war ebenfalls ein fleißiger und christlicher Lehrer. Ein neues Schulhaus soll gebaut werden.

Geschrieben zu Lausa im März 1840.

Samuel David Koller,
Pastor.

Spremburg,

ein meißnisches Dorf bei Neusalza, hat seinen Namen von „Spre am Berge“ weil es in einem Thale liegt, wo die Spre an den Bergen hinfließt. Die Zeit seiner Gründung ist nicht genau anzugeben; doch wird es schon seit dem Anfange des 13. Jahrhunderts erwähnt. Ueber das auf seinem Grund und Boden stehende Städtchen Neusalza erbaut wurde, also bis gegen das Jahr 1669, war Spremburg ein Marktflecken. Es besteht jetzt aus 230 und einigen Häusern, ohne das Rittergut und die geistlichen Gebäude; die Zahl der Einwohner, welche theils Feldbau, theils Weberei betreiben, beträgt ungefähr 1400 und etwas darüber; außer einigen Mühlen befinden sich daselbst zwei große Bleichen und eine Färberei. Spremburg steht seit 1822 unter der Gerichtsbarkeit des Herrn von Reiboldt, Königl. Sächs.

Geheimen Finanzrath. Einige der frühesten Rittergutsbesitzer hier waren im Jahre 1500 und die ff. Hans von Rauschendorf und Heinrich von Rhoderis, und 1598 Alexander Rhagowis. Von dieser Zeit an fehlen die Namen der Gerichtsherrschaften hier, bis 1669, in welchem Jahre von dem damaligen Rittergutsbesitzer von Spremburg zc. Christoph Friedrich von Salza, für die aus Böhmen, Ungarn, Mähren und Schlesien hierher gekommenen Erulanten bei dem damaligen Churfürst von Sachsen Johann Georg II. die Erlaubniß zur Erbauung eines Städtchens auf seinem Grundstücke Spremburg eingeholt wurde. Dieser edle Mann starb 1673. Bis 1682 war seine Wittwe Fr. Anna Catharina von Salza, und nach deren Tode seine Tochter, Fräulein Lucretia Hedwig von Salza im Besitze des Rittergutes Spremburg. Dieselbe war 1685 mit Gotthard Heinrich von Kostiz und nach dessen baldigem Tode mit Christoph v. Bersdorf verheiratet; sie starb in Baugen, wohin sie mit ihrem Gemahl gezogen war, den 11. Jan. 1701, im bald vollendeten 38. Lebensjahre. — Im Jahr 1698 hat Ludwig Gebhard Freiherr von Hoym Spremburg käuflich von der vorerwähnten Herrschaft übernommen, welchem sein Sohn, Carl Heinrich von Hoym, Reichsgraf und edler Panner als fünfte Gerichtsherrschaft von Spremburg seit der Gründung Neusalza's folgte. Vom Jahre 1736, dem Todesjahre des letztgenannten Herren von Hoym, bis 1768, mithin 32 Jahre lang, hatte die gräfliche Familie von Hoym die Rittergüter Spremburg, Schönbach, Lauba und Dürrhennersdorf gemeinschaftlich im Besitze, in welchem letzten Jahre 1768 der Churfürstl. Sächs. Hausmarschall, Peter August von Schönberg diese Güter besaß. Nach seinem Tode auf seinem Rittergute Schmochtiz, zu Michael 1791 übernahm nach beinahe neunjähriger Vormundschaft die Tochter desselben, Frau Auguste Charlotte, Gräfin von Kielmannsegge das Rittergut Spremburg mit Neusalza. Sie behielt es bis zum Jahre 1822, als es Herr Ferdinand von Reiboldt, Königl. Sächs. Geheimer Finanzrath kaufte. Diesem neunten Gerichtsherrn von Spremburg seit der Erbauung Neusalza's wurde den 19. Juni 1822 von beiden Gemeinden unter jubelndem und feierlichem Einzuge gehuldigt.

Spremburg haben demnach seit 1669 vier Familien in Besitze gehabt, nämlich: die Familie von Salza 28 Jahre, von Hoym 70 Jahre, von Schönberg 54 und von Reiboldt bis jetzt 18 Jahre. —

An hiesiger Kirche, eine der ältesten unsers Vaterlandes, ist seit dem Jahre 1809 M. Christian Wilhelm Jánichen als Pfarrer angestellt.

Die vor der Reformation hier gewesen sechs Prediger haben Plebani geheißen, und gehörten unter den Erzpriesterstuhl zu Löbau. Im Jahre 1213 nämlich stiftete Bischof Bruno II. das Decanat zu Baugen und eine dem Apostel Petrus gewidmete Collegiatkirche nebst einem Domkapitel. Der älteste Kanonikus und Bischof zu Meissen war Probst der Collegiatkirche zu Baugen, daher auch diese Stelle mit einem Domherren besetzt wird. Dieser Probst zu Baugen hatte das Archidiaconat der zehn Erzpriesterstühle unter sich, als: Camenz, Sorau, Löbau, Görlitz, Hohenstein, Stolpen, Lauban, Reichenbach, Seidenberg, Bischofswerda, und jeder dieser Erzpriesterstühle hat wieder mehrere Kirchen unter sich. Aus diesen Meißnischen Erzpriesterstühlen wurden nachher die Superintendenten. Der ehemalige Erzpriester zu Löbau führte die Aufsicht über die Kirchen zu Löbau mit den Filialen Rottmarsdorf und Levalde, ferner zu Kielitz, Herbsdorf, Berthelsdorf, Strawalde, Ebersbach, Georgiswalde, Spremburg, Oppach, Schönbach und Dürrhennersdorf.

Der 1. Pfarrer an hiesiger Kirche war: Johann Ungar, erst Informator beim Kaiser Carl V., dann Famulus beim Papste Adrian IV; der 2. David, war bei Hengken von Reußendorf Informator; der 3. Wolfgang Steinkirchen; der 4. Stephan Buff; der 5. Jacob Mörbich von Schluckenau und der 6. Caspar Neumann.

(Beschluß folgt.)

Hierzu als Beilagen:

- 1) Spremburg. 2) Lausa. 3) Göhlitz.

Verlag von Herrmann Schmidt in Dresden. — Druck von B. G. Teubner in Dresden.